

Waldausdehnung in der Schweiz

Welches sind die Ursachen?

Die Waldausdehnung ist ein Thema, das Förster und Waldeigentümer mit Bauern ins Gespräch bringt. Bei dieser Gelegenheit kann man Gemeinsamkeiten entdecken.

An einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB), im Jahre 2003, brachte ein Vertreter des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) anwesende Förster zum Schmunzeln.

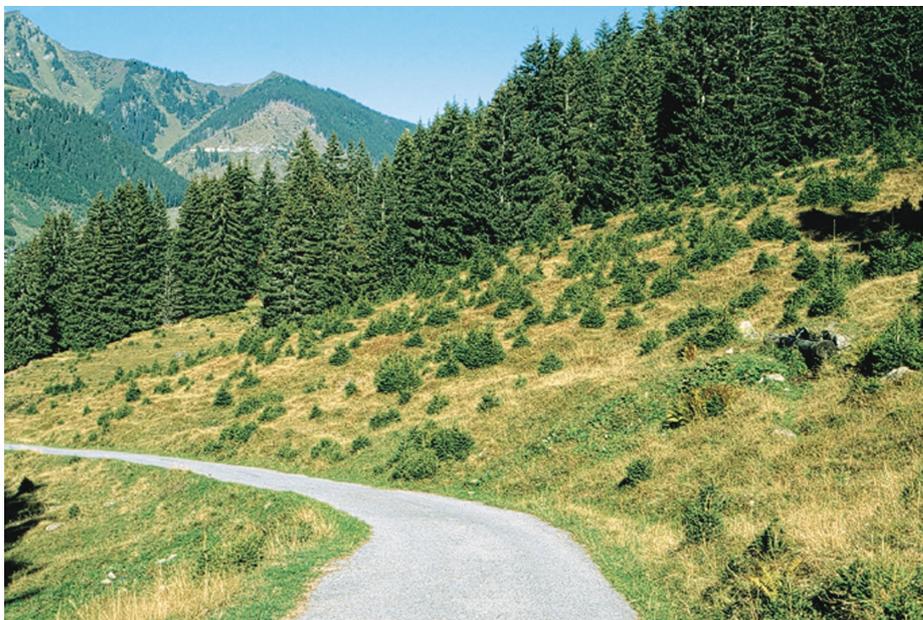
Von Claudia Schreiber*

Dem Tagungs-Protokoll zufolge sagte er: «Das BLW hat seine Hausaufgaben gemacht, jetzt müssen auch die Förster dafür sorgen, dass der Wald sich nicht ausdehnt.» Dies unterlegte er mit Blick auf sein Haus, wo auch der Nachbar dafür zu sorgen habe, «dass die Bäume nicht auf andere Grundstücke wachsen». Tatsächlich findet die Waldausdehnung oft im Grenzbereich zwischen Wald und offenem Land statt. Entsprechend reflexartig führen Gespräche über die Waldausdehnung zum viel diskutierten Gegensatz von Wald und Landwirtschaft.

Doch ist dieser Reflex berechtigt? Oder gibt die Waldausdehnung Anlass, über Fragen nachzudenken, welche die Land- und die Forstwirtschaft gemeinsam beschäftigen?

Nutzungsgrenze im Wald

Mit der Sesshaftigkeit entstanden im Mitteleuropa der Nacheiszeit im Wesentlichen drei Arten von Bodennutzungen: Die offene Fläche, die Siedlungsfläche und die Waldfläche. Bis ins frühe 19. Jahrhundert hatte die landwirtschaftlich genutzte Fläche Vorrang; Siedlungen baute man vor allem an Schattenhängen, damit die Sonnenhänge der Landwirtschaft zur Verfügung standen. Und der Wald wurde auf unwirtliche Lagen zurückgedrängt. So entstand die Kulturlandschaft, eine Verteilung von Wald und offenem Land, und viele neue Wald-Grenzlinsen, die sich je nach Bedarf der angrenzenden Siedlungen immer wieder verschoben. Anders als die heutigen Waldränder, die das offe-



Verwaltung in der Gemeinde Tujetsch.

ne Land meist deutlich vom Wald und gleichzeitig die Landwirtschaft von der Forstwirtschaft trennen, waren diese Grenzlinien unscharf: Die landwirtschaftliche Nutzung war nicht auf das offene Land beschränkt, und im offenen Land waren Gehölze keine Seltenheit. Statt einem Eigentümer gab es pro Parzelle eine Vielzahl von Nutzungsberechtigten, von denen einer das Laub rechte, der andere Brennholz schlug, der dritte Beeren sammelte und der vierte das Vieh weidete.

Eine Grenze wird festgeschrieben

Dies änderte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Nach der Französischen Revolution verschwanden die vielfältigen Nutzungsrechte teilweise zugunsten des absoluten Verfügungsrechts des Eigentümers. Im 19. Jahrhundert führten dann punktuelle Verwüstungen (Lawinen, Überschwemmungen usw.) dazu, dass die Waldfläche geschützt und festgeschrieben wurde. Per Gesetz wurde ein zuvor regional gesteuerter Prozess des Zuwachsens und Rodens zentral geregelt.

Seither gilt das Verbot, diese Grenze zu Lasten der Waldfläche zu verschieben. So wurde der Waldrand zur Grenze zwischen Forst- (Wald) und landwirtschaftlicher Nutzung (offenes Land). Vorher konnten Nutzungs-Grenzen durchaus auch im Wald liegen: Als die Praxis der Verjüngung

in der Forstwirtschaft aufkam, trennte man beispielsweise die Waldweide- von den Jungwuchsflächen durch Gräben. Umgekehrt gab es etwa Bannbriefe zum Schutz von Wettertannen auf Weiden. Doch die Ausrichtung der Landwirtschaft und des forstwirtschaftlichen Ernteverfahrens nach industriellen Massstäben seit den 1950er-Jahren, machte die Veränderung durch das Eigentumsrecht nun auch sichtbar. Von nun an war man auf beiden Seiten des Waldrands am möglichst hohen Ertrag mittels einer einzigen Nutzungsform interessiert. Weide im Wald und Gehölzgruppen auf Weiden galten als störend und wurden nach Möglichkeit ausgeräumt. In Gebieten wie dem Emmental, wo viele Bauern nach wie vor sowohl Wald- als auch Landwirtschaftsflächen zum Eigentum haben, ist die Beziehung trotz dieser Nutzungstrennung eng geblieben. «Ein Heimet ohne Wald ist wie ein Bett ohne Decke», heisst denn auch ein Sprichwort aus der bernischen Gemeinde Eggwil.

Die Nutzung nimmt beidseitig ab

Seit den 1950er-Jahren nimmt der Druck auf den Wald in Industrieländern erneut ab: Die nicht-erneuerbaren Ressourcen der «unterirdischen Wälder» (Erdöl, Erdgas, Kohle) ersetzen den erneuerbaren Rohstoff Holz. Dies führt zu einem vollständig

* Die Autorin ist Medienschaffende BR in 2503 Biel und begleitet das WaSAlp-Forschungsprojekt zur Waldausdehnung journalistisch.

neuen Verhältnis zwischen Land- und Forstwirtschaft, denn sowohl im offenen Land wie im Wald nimmt die traditionelle Nutzung (Nahrungsmittel, Energie, Nutzholz) ab. Die Nutzungskonflikte sind abgeflacht. So haben auch die Förster an der Waldausdehnung (die ihnen theoretisch ermöglichen würde, viel mehr Holz zu produzieren) keine Freude, sie kämpfen mit ähnlichen Problemen wie die Bauern und müssen fragen, ob und wo es sich angesichts der tiefen Erlöse überhaupt lohnt, Holz zu ernten.

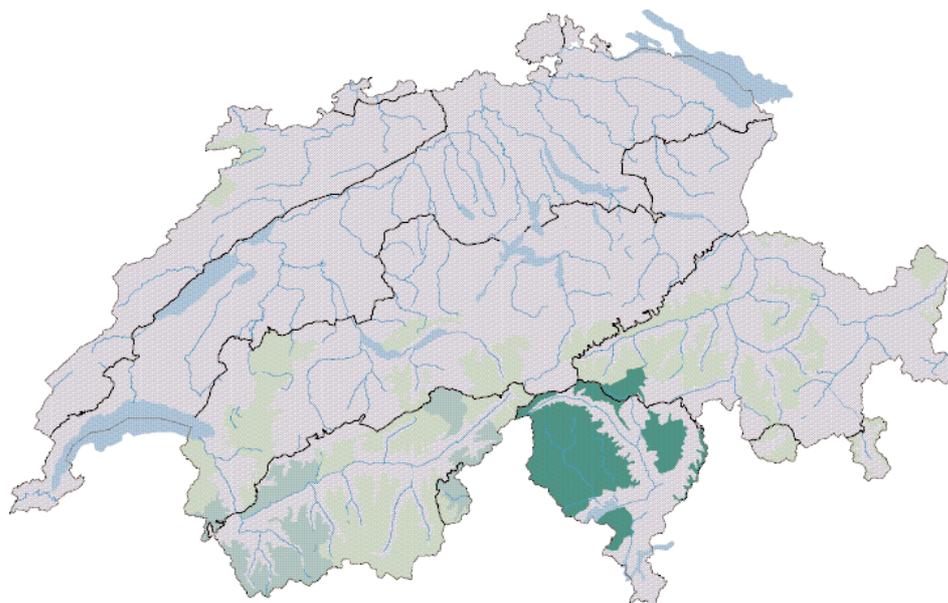
Die neuen Ursachen des Konflikts

Weshalb kommen Landwirtschaft und Forstwirtschaft beim Thema Waldausdehnung nun aber trotzdem in Konflikt? Eine Ursache liegt in der fehlenden Unterscheidung zwischen Wald und Forst. Der erste Begriff umschreibt das biologische Phänomen Wald, der zweite die Kulturform Wald. Bei der Waldausdehnung handelt es sich um ein biologisches Phänomen: In unseren Breiten geht auch Landwirtschaftsland in Wald über, wenn es von Bauern nicht intensiv genutzt wird. Für dieses biologische Phänomen den Förster verantwortlich zu machen, weil er sich seinerseits mit dem Wald als Kulturform beschäftigt, beruht auf einem Missverständnis.

Ausserdem ist der abgeflachte Nutzungs-Konflikt in der Landwirtschaft betriebswirtschaftlich nur teilweise wirksam: Denn im gleichen Mass wie die inländische Versorgung mit Lebensmitteln wegen der stets sinkenden Produzentenpreise marginalisiert wird, schafft die Agrarpolitik mit Flächenbeiträgen Anreize zur weiteren Bewirtschaftung von Flächen, die zuzuwachsen drohen.

Die zentralen Fragen dahinter

Dass die Diskussion über die Waldausdehnung zum Konflikt zwischen Land- und Forstwirtschaft führt, ist bedauerlich, weil dadurch die grundlegenden Ursachen der Waldausdehnung gerade nicht zur Sprache kommen. Zentral ist doch: Wie werden offene Flächen und Wälder genutzt? Viele der Nutzungsformen, welche die neue Agrarpolitik fördert, fördern auch die Waldausdehnung: Weide statt Schnitt, womöglich noch mit geringerer Tierzahl und arbeitsextensiven Weideformen, begünstigen das Aufwachsen von Gehölzpflanzen. Der allgemeine Trend zur arbeitsextensiven Land- und Forstwirtschaft hat auf beiden Seiten des Waldrands unübersehbare Folgen.

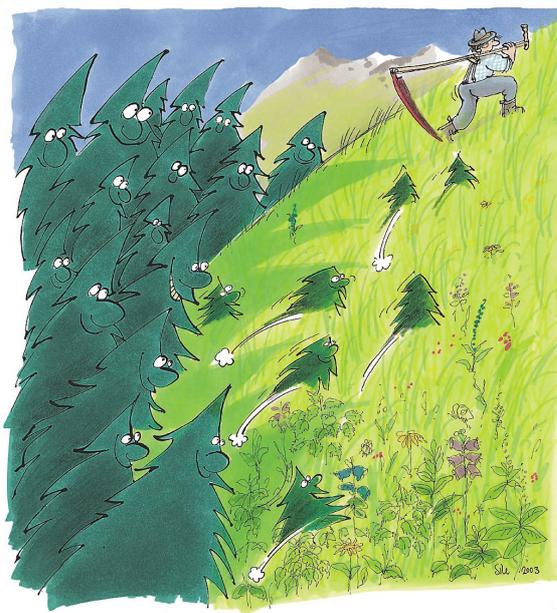


Nutzungsaufgabe in Wald und Landwirtschaft: hellgrün = gering; mittelgrün = mittel; dunkles Grün = stark. (Quelle: Wildnis und Kulturlandschaft, © Pro Natura)

WaSAlp, ein Forschungsprojekt zur Waldausdehnung

Dieser Artikel ist im Rahmen von WaSAlp entstanden. WaSAlp (Waldausdehnung im Schweizer Alpenraum) ist ein Projekt im nationalen Forschungsprogramm NFP48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen». Es wird von Priska Baur an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) geleitet und befasst sich noch bis ins Jahr 2005 mit den Ursachen der Waldausdehnung. Analysiert werden Daten aus den beiden Arealstatistiken 1979–1985 und 1992–1997 für das Schweizer Berggebiet gemäss Investitionshilfe-Gesetz sowie Luftbild-Zeitreihen zwischen ca. 1950 und 2000. Letztere Untersuchungen beschränken sich auf vier Fallstudienregionen (Tujetsch/GR, Soazza/GR, Blitzingen/VS, Eggwil/BE). In diesen vier Fallstudien-Gemeinden

untersucht WaSAlp auch spezifische Fragen der Vegetationsdynamik und befragt Landwirte. Im Projekt WaSAlp kommen nicht nur Wissenschaftler zu Wort, auch Förster, Waldeigentümer, Bauern und weitere Interessierte sollen in den geplanten WaSAlp-Berichten ihre Sicht der Dinge darlegen können. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen oder Anregungen an die Projektleiterin, Priska Baur (priska.baur@wsl.ch, 01 739 24 76) oder an Claudia Schreiber (journalistische Begleitung von WaSAlp) in Biel unter Mail: schreiber_c@bluewin.ch oder 032 323 38 46.



Zeichnung: Vananderoye

Das Paradoxe an dieser Situation ist, dass diese arbeitsextensive Nutzung zwar gemeinhin als wünschenswert oder gar ökonomisch unumgänglich angesehen wird, nicht aber deren Folgen. Weder soll die reizvolle Landschaft – bestehend aus der kleinflächigen Verteilung von Wald und offenem Land – verschwinden, noch kann man es sich angesichts der Infrastruktur im Wald und im Schutzgebiet von Wäldern (Strom- und Gasleitungen, Strassen usw.) erlauben, die Nutzung von Wäldern grossflächig weiter zu reduzieren. Bezeichnenderweise versucht der Gesetzgeber einzelne Symptome der

arbeitsextiven Bewirtschaftung mit Vorschriften auf der Betriebsebene zu korrigieren.

Nutzen oder verbrauchen?

Diskussionen wie die, wer nun eigentlich für die Waldausdehnung verantwortlich sei, lenken also von Fragen ab, die für Forst- und Landwirtschaft gleichermaßen zentral wären: Auf welche Ressourcen will die Gesellschaft in der Schweiz in den nächsten hundert Jahren bauen? Und auf welchen Grundlagen soll die Ernährung stehen? Diese Fragen sind unumgänglich,

denn es geht hier um den Grundsatzentscheid, ob und wo Boden in der Schweiz nachhaltig genutzt (Waldwirtschaft und bäuerliche Landwirtschaft), verbraucht (Siedlungen) oder brachgelegt (Nationalparks) werden soll. Und schliesslich geht es auch um die Frage, wie die Gesellschaft diese Nutzung materiell entschädigt: Indem sie Holz und Nahrungsmittel zu Preisen kauft, welche Bauern und Waldbesitzern eine Nutzung auf lange Frist ermöglichen, oder ob sie die Konservierung von offenem Land und Wald mit Direktzahlungen finanzieren will.



**Schweizer
Paraplegiker
Stiftung**

Tel. 061-225 10 10
sgp@paranet.ch
www.paranet.ch
 PO 40-8540-6

Wir helfen allen Querschnittgelähmten unseres Landes rasch und unbürokratisch. *Verlangen Sie unsere Unterlagen*

Verunfallt in den Bergen? [rega](http://www.rega.ch)
Erkrankt im Ausland? 0644 834 844
Geflogen von der Regel www.rega.ch

Jetzt Gönner werden! Anruf genügt!

harves4a
 THE SWISS WOOD COMPANY
 Internationaler Rundholzhandel

Wir kaufen:

- Fichten-, Tannen- und Lärchenrundholz
- übrige Nadelhölzer und andere Sortimente auf Anfrage
- ab Waldstrasse oder Waggon verladen
- NEU: Wir vermarkten auch Ihre sämtlichen Laubbölzer

Verlangen Sie unsere Preisliste auch auf Internet oder eine unverbindlichen Offerte!

CH-8597 Landschlacht
 Fon +41 71 694 50 00
 Fax +41 71 694 50 01

www.harvesta.com
info@harvesta.com

Roger Keller 079 412 60 27



SGS-COC-1076

Wir besole und felle den am nachhaltig bewirtschafteten Wald des südlichen und östlichen schweizerischen Forstwirtschaftsverbandes (FSC) Schweiz-Canada (A.C.) (www.fsc.ch) (www.fsc.org) (www.fsc.com) (www.fsc.co.uk) (www.fsc.de) (www.fsc.fr) (www.fsc.it) (www.fsc.jp) (www.fsc.kr) (www.fsc.nl) (www.fsc.no) (www.fsc.pl) (www.fsc.pt) (www.fsc.ru) (www.fsc.se) (www.fsc.sg) (www.fsc.th) (www.fsc.us) (www.fsc.vn)



Baustoffe Kiesaufbereitung Tiefbau Spezialtiefbau Recycling Erdwärme



Wo Bauen beginnt.

Gepflegte Wald- und Flurstrassen mit HASTAG-Strassenkies.

Strassenkies 0/25, gebt. bindig, abgelieft ab Grube Hardhof in Enbrach oder franko gestreut/gekippt.

Auskunft und Verkauf durch Herrn Björn Eckert

HASTAG Zürich T 052 245 06 06
 Baustoffe F 052 245 06 00
 Flugplatzstrasse 5 baustoff@winterthur.hastag.ch
 8404 Winterthur www.hastag.ch